

Borkenkäfer sorgt für Fichtensterben

Wald in Kellinghusen soll so schnell wie möglich abgeholzt werden

Von [Gisela Tietje-Räther](#) | 13.10.2023, 11:00 Uhr



Bernd Otte, Birga Ptach und Oliver Zantow schauen sich befallene Fichte an. Foto: Gisela Tietje-Räther

Die Bäume sind rasch befallen gewesen. Es sollen als Ersatz weitere Eichen, Buchen, Douglasien und Baumhasel zu einem kräftigen Mischwald heranwachsen.

Da können Meisen und Spechte sich die Bäume noch so voll schlagen – gegen einen massenhaften Befall kommen die Feinde des Borkenkäfers nicht an. Anhand von zahlreiche toten Fichten im Bereich eines städtischen Waldstücks im Bereich der Stökathener Heide ist leicht auszumachen, wo der Käfer sich an seiner Lieblingsspeise Fichtenrinde gütlich tat.

„Dort war es vor vier Wochen noch grün“, sagt Bauhofleiterin Birga Ptach und zeigt auf einen Steifen am Rande der Kreisstraße 2 in Richtung Störkathen. Jetzt ragen die stattlichen Bäume als traurige braungraue Gerippe in den Himmel. Bauhofmitarbeiter Bernd Otte bestätigt den raschen Verfall der großen Bäume. Er erklärt außerdem, dass die unterschiedlichen Arten des Borkenkäfers es besonders auf ältere, über 50-jährige Fichten abgesehen haben. Oliver Zantow, Vorsitzender des Ausschusses für Hochwasser und Umweltschutz, von den Grünen sagt:

„Wir wollen hier schnell handeln.“

Oliver Zantow

Vorsitzender des Ausschusses für Hochwasser und Umweltschutz

Die notwendige Abholzung des gesamten Waldstücks solle möglichst noch in der aktuellen Fällperiode erfolgen. Befürwortet hatte dies in der jüngsten Ausschusssitzung auch Förster Christian Rosenow von der Forstbetriebsgemeinschaft Mittlere Stör. Er berichtete zudem, dass in diesem Jahr wieder vermehrt Borkenkäfer gesichtet wurden. Baumfachmann Otte habe sich bereits Gedanken über die ebenfalls zügig anzusetzende Aufforstung gemacht, so Zantow.

Puppen entwickeln sich dreimal so schnell

In Abstimmung mit dem Förster sollen dort neben den bereits gepflanzten Laubbäumen weitere Eichen, Buchen, Douglasien und Baumhasel zu einem kräftigen Mischwald heranwachsen. Durch die gleichaltrigen kleinen Bäume wird sich die Ansicht in dem Waldstück komplett verändern. Bis der gewünschte käfer- und klimaresistente, laubholzreiche Mischbestand herangewachsen ist, wird locker eine Menschengeneration vergehen. Bereits im vorigen Jahr sei eine Harvester-Maschine vor Ort gewesen, erklärt Zantow. „Damals schien aber noch alles in Ordnung“, beschreibt er den rasanten Fortschritt des Befalls.

Insbesondere warmes und trockenes Wetter führt zu einer dreimal so schnell Entwicklung der Puppen. „Tückisch daran ist, dass die Schäden zunächst kaum sichtbar sind.“ Erst wenn die Bäume sich durch einen vermehrten Harzfluss wehrten, sei dies ein Alarmzeichen. Aber dann haben die Käfer zwischen Borke und Stamm bereits gemütlich gemacht und der Schaden ist kaum abzuwenden. Auf die Frage nach Schutzmaßnahmen, erklärte Christian Rosenow im Ausschuss, dass es Pheromon-Fallen gebe. Diese aufzustellen und mindestens einmal wöchentlich neu zu befüllen, sei jedoch sehr aufwändig.

Markante Blickpunkte bleiben

Hinzu komme, wenn nur ein Baum befallen sei, kümmerten sich die Käfer kaum um die Fallen. Eine finanzielle Förderung der Maßnahme sei bereits beantragt. Da es eine neue Förderrichtlinie gebe, sei aktuell aber noch nicht klar, wie die Mittelausschüttung erfolgt. Keinen Appetit haben die Käfer offenbar auf Kiefern, wie sie auf der anschließenden Heidefläche vorkommen. Da sie in der Regel nicht vom Borkenkäfer befallen werden, sind sie von der Fällaktion ausgenommen und werden weiterhin als markante Blickpunkte in der Heidelandschaft stehen bleiben.